



Diskutierten über Verkehr (von links): Ständerat René Imoberdorf, Jörg Beckmann, Leiter Mobilitätsakademie TCS, Heinz Hänni, Leiter Logistikabteilung Lonza Visp, Moderatorin Myriam Holzner, Hans-Rudolf Mooser, Direktor MGB, und die Nationalrätinnen Franziska Teuscher sowie Viola Amherd. Foto wb

# Und sie bewegt sich kaum

Podiumsgespräch des TCS zur Verkehrspolitik im Alpenraum am Beispiel Oberwallis

**Brig.** – Der Standort Oberwallis sei wenig attraktiv für die Ansiedlung von neuen Firmen, sagt Heinz Hänni, Leiter der Logistikabteilung Lonza Visp. Die Region leidet unter einem Mobilitätsproblem.

Die Verkehrspolitik stand im Mittelpunkt eines vom TCS, Sektion Wallis, am gestrigen Mittwoch organisierten Podiumsgesprächs in der Briger Simplonhalle. Vorangegangen waren der Diskussion vier mehr oder weniger kurze Kurzreferate, gehalten von der Berner Nationalrätin Franziska Teuscher, MGB-Direktor Hans-Rudolf Mooser, Jörg Beckmann, Leiter des technischen Kompetenzzentrums des TCS, kurz Mobilitätsakademie, und dem eingangs erwähnten Heinz Hänni, Leiter der Logistikabteilung der Lonza Visp. «Führt die aktuelle

kantonale und eidgenössische Verkehrspolitik die Walliser Industrie in den Ruin?», war die Frage, die Hänni zu beantworten hatte und er fand deutliche Worte. Positiv bewertete Hänni zwar die Bahnpolitik. Nebst der NEAT nannte er dabei die Liberalisierung des Schienenverkehrs sowie die Förderung des kombinierten Güterverkehrs von Schiene und Strasse. Lonza setze deshalb auch auf die Schiene als das Transportmittel.

## Millionenverluste

Weniger Freude bereite ihm indes die Strassenpolitik, die sich im Oberwallis kaum bewege. Die Konsequenzen für die Wirtschaft seien Millionenverluste, die sich über die Jahre angesammelt hätten. Die Kapazitäten von Gewerbe und Industrie steckten im Stau anstatt auf der Baustelle. «Der Standort Oberwallis ist deshalb

nicht gerade attraktiv für neue Firmen. Ich frage mich auch, wieso man überhaupt noch Geld für die Wirtschaftsförderung respektive Ansiedlung von neuen Firmen ausgibt», erklärte Heinz Hänni. Ohnehin sei ihm die Strategie des Kantons unklar. «Ist es die Fertigstellung von Westen oder die Lösung der grössten Verkehrsprobleme, ich weiss es nicht», so Hänni. Letztlich sei es aber nicht die Politik, die uns keine Lösungen anbiete, sondern was kantonale und regionale aus dieser Politik gemacht worden sei. «Und wir alle tragen die Kosten», erklärte er und forderte abschliessend eine maximale Beschleunigung des Baus der A9 mit Priorität Umfahrung Visp inklusive West-Anschluss sowie die sofortige Realisierung der Entlastungs- und Umfahrungsstrassen Lalden-Baltschieder und Kleegärten-Nord.

## Der ÖV belebt

Die Berner Nationalrätin Franziska Teuscher (Grüne) sah sich vom TCS mit der Frage «Führt die ökologische Verkehrspolitik zur Entvölkerung der Berggebiete?» konfrontiert. Und sie habe zuerst an ein Missverständnis gedacht, als sie diesen Titel gelesen habe, erklärte Franziska Teuscher. Das Gegenteil sei nämlich der Fall. Regionen, die schlecht erschlossen wären mit dem öffentlichen Verkehr, die verlören zuerst an Lebensqualität und dann an Leben. In der Folge zählte die Berner Nationalrätin all die Vorteile auf, welche die Eröffnung des Lötschberg Basistunnels mit sich gebracht habe und all die positiven Auswirkungen auf das Oberwallis und seinen Tourismus. Die Antwort auf die Frage könne sie also guten Gewissens geben: «Nein, die ökologische Verkehrspolitik entvölkert

nicht, sie bevölkert und sie schafft Chancen für den alpinen Raum», schloss Franziska Teuscher ihren Vortrag. Hans-Rudolf Mooser, Direktor der Matterhorn Gotthard Bahn, erinnerte aber auch daran, dass es für die Entwicklung der Berggebiete eine gute Abstimmung sämtlicher Verkehrsbereiche und Anbieter brauche. Grössten Handlungsbedarf machte er bei der Abstimmung zwischen Strasse und Bahn aus.

## Die Zukunft kommt bestimmt

Über das Auto von morgen sollte schliesslich Jörg Beckmann, Leiter der TCS Mobilitätsakademie, Auskunft geben. Es werde sicherlich eine weitere Ausdifferenzierung der Typen und Modelle geben, erklärte er. Ansonsten aber zeigte Beckmann vor allem auf, dass die Zukunft halt doch nicht vorhersehbar ist. Es sei durchaus wahrscheinlich,

dass im Jahr 2030 vermehrt Elektroautos auf der Strasse unterwegs wären, vielleicht aber auch nicht. Verändern würden sich vielleicht auch die Mobilitätskosten, indem beispielsweise nach einem «Pay-As-You-Drive»-System abgerechnet oder eine Mobility-Flat-Rate eingeführt werde. Zumindest wären heute schon die technische Möglichkeiten vorhanden, die neue Abrechnungsmodelle erlaubten.

Im Anschluss an die Referate bat Moderatorin Myriam Holzner ebenfalls Ständerat René Imoberdorf und Nationalrätin Viola Amherd zur eigentlichen Podiumsdiskussion auf die Bühne. «Trotz NEAT in die Sackgasse?» lautete die Überschrift des Gesprächs. Und so lautete der Tenor: Die Oberwalliser Verkehrsproblematik ist von erdrückendem Gewicht; von einer Sackgasse will man deswegen aber nicht sprechen. **rob**

# Auch Alpiger auf dem Makalu

Bergführer Klaus Alpiger mit Sauerstoff auf dem 8462-m-Gipfel – Probleme beim Abstieg

**Oberwallis.** – Mit dem 55-jährigen Bergführer Klaus Alpiger schaffte ein zweiter Alpinist der Oberwalliser Baruntse/Makalu-Expedition den 8462 m hohen Makalu. Einen Tag nach Peter Gschwendtner stand auch Bauingenieur Alpiger auf dem Makalu, dem eigentlichen Expeditionsziel. Alpiger stieg in Begleitung eines Sherpas und die letzten Höhenmeter mit Sauerstoff auf.

Wie wir gestern nach Informationen übers Expeditions-Handy berichteten, sind Peter Gschwendtner nach seiner erfolgreichen Besteigung am Pfingstmontag und seine Bergkameraden Kilian Volken, Willy Imstepf und Beni Zeiter aus dem Höhenlager IV auf 7800 m ins vorgelagerte Basislager auf 5800 m abgestiegen. Die vier Oberwalliser Alpinisten konnten sich dort erholen und bereiten sich auf den Rücktransport vor. Ihre Sherpas sind bereits dabei, die Zelte in den einzelnen Höhenlagern abzubauen.

## Alpiger mit Sauerstoff

Mit einer bergsteigerischen Spitzenleistung, die nach dem Abstieg seiner Kameraden sehr viel Motivation und Wil-



Trotz technischer Übermittlungsschwierigkeiten erreichte uns gestern dieses Expeditionsbild. Es zeigt Peter Gschwendtner, fotografiert von seinem Sherpa, beim Aufstieg auf den 8462 m hohen Makalu.

Foto Expedition

len erforderte, erreichte Klaus Alpiger am Dienstag während des Tages den 8462 m hohen Gipfel des Makalu. Wie aus dem Basislager zu erfahren war, befand sich Alpiger in Begleitung eines Sherpas und stärkte sich auf den letzten Höhenmetern mit Sauerstoff.

## Probleme beim Abstieg: Sherpa mit Schneeblindheit

Beim Abstieg wurde Alpiger mit unvorhersehbaren Problemen konfrontiert. Sein Sherpa zog sich die Schneeblindheit zu. Alpigers Bergführer-Ethik liess es nicht zu, allein abzustiegen und seinen treuen Begleiter allein und voraussichtlich für immer am Berg zurückzulassen. Der grossen körperlichen Anstrengung und der zusätzlichen Gefahren voll bewusst, begleitet Alpiger seinen Sherpa mühevoll in die rettenden tieferen Höhenlager. Der grosse konditionelle und auch psychische Einsatz an diesem technisch schwierigen Berg machte sich nach dem Gipfelerfolg auch beim 55-jährigen Alpiger stark bemerkbar.

## Volken und Imstepf steigen auf

Bei unserem letzten Kontakt beim Eindunkeln gestern Abend und aufkommenden tie-

feren Temperaturen um minus 30 Grad befand sich der Oberwalliser Bauingenieur und passionierte Alpinist mit grosser Bergerfahrung auf mehreren Kontinenten mit seinem Sherpa auf 6400 m endlich in Sicherheit. Gemeinsam mussten sie allerdings die zweite Nacht unter misslichen Umständen in einem Höhenlager am Berg verbringen. Mit allem rechnend hatten seine Kameraden im Basislager nach der Problemerkennung entschieden, ihm unverzüglich Hilfeleistungen zukommen zu lassen und schickten zwei Sherpas auf den Berg. Diese trafen noch vor Einbruch der Nacht bei Alpiger ein. Ein japanisches Bergsteigerteam überliess der Nachhut der Oberwalliser Bergführer-Expedition grosszügig die Zelte. Heute Morgen wollen Kilian Volken und Willy Imstepf nochmals ins Lager I aufsteigen, um Alpiger beim Abstieg ins vorgeschobene Basecamp zu begleiten.

Persönlich gelang es uns bisher nicht, den erfolgreichen Besteiger des Makalu zu erreichen, um ihn zu seinen Erlebnissen auf dem Gipfel und beim problematischen Abstieg am Berg zu befragen. Wir hier, wie seine Kameraden am Fusse des Makalu sind froh, dass Alpiger den Berg bestiegen hat und heil zurückkommt. **pr**